

Vorbemerkung des Bearbeiters

Der Bearbeiter hat Edgar Scheuermann, geboren am 3. Oktober 1926, als Person mit einem beeindruckenden Erinnerungsvermögen kennen gelernt, dessen Erzählungen er an gemeinsamen Abenden gerne und gespannt zugehört hat – und das oft, und zwar heimelig und gastfreundlich in der Küche seines damaligen Wohnhauses in der Turmstraße 14, bei zigarettenrauchgesättigter Luft. Das war in den Jahren vor seinem Tod am 30. April 1990. Seine Geschichten, Erfahrungen, Überlegungen und Meinungen, insbesondere zu historischen, politischen und religiösen Fragen, waren für den Zuhörer bemerkenswert und lehrreich.

Es ist angebracht, das von Edgar Scheuermann über seine Kriegserlebnisse Niedergeschriebene nicht verloren gehen zu lassen, da es sehr drastisch, anschaulich und geschehensnah das Erleben eines Jugendlichen von 17 Jahren zu einem bestimmten Zeitabschnitt des Jahres 1944 an einer bestimmten Stelle der Ostfront während des Zweiten Weltkrieges mit einer gewissen Exemplarität vergegenwärtigt. Diese von Edgar Scheuermann zur Information zunächst nur für die eigenen Kinder gedachte Arbeit scheint dem Bearbeiter nach nunmehr rund 33 Jahren seit ihrer Niederschrift 1980/81 doch wert, sie nach Möglichkeit einem weiteren Kreis Interessierter, vor allem Jugendlicher, zugänglich zu machen. Der Leser kann durch die Lektüre erkennen, und das nicht nur andeutungsweise, welche brutalen und belastenden persönlichen Lebenslagen und Lebensbedrohungen sich für einen einzelnen Soldaten hinter den sachlichen militärhistorischen Darstellungen, z. B. der von Gert Fricke, oder hinter den Memoiren von Generälen verbergen. Diese Extremsituationen erlebten und erlitten Millionen von Soldaten der Kriegsparteien in ähnlicher Weise. Von den zivilen Opfern ganz zu schweigen.

Um die Sicht von unten in einem winzigen Ausschnitt aus dem Kriegsschrecken den Interessierten zugänglich zu machen, entstand beim Bearbeiter die Idee, das von Edgar Scheuermann Erlebte und Niedergeschriebene von der dem Bearbeiter zur Verfügung stehenden Papierform in den Rechner zu übertragen, den Bericht mit Informationen zu ergänzen und mit Zustimmung von Inge Scheuermann und den Kindern posthum in die Öffentlichkeit zu geben.

Das Geschriebene ist vom Autor des Berichts eindeutig als gegen den Krieg gerichtet gedacht gewesen, aus seiner Antikriegs-, ja pazifistischen Einstellung heraus, die er als damals 17-jähriger Frontsoldat und Gefangener der Russen später gewonnen und nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft auch gelebt hat, so als Teilnehmer der Ostermärsche und als Engagierter für eine friedlichere Welt – was in den 60-iger Jahren, in der Zeit des sogenannten „Kalten Krieges“, örtlich zum Teil auf wenig Verständnis stieß. Edgar Scheuermann hat zum Erreichen seines Zieles, den Krieg so darzustellen, wie er ihn erlitt, bewusst und absichtlich die Worte in seinem TARNOPOL-Text so gewählt, wie er sie damals dachte oder sprach; dieses sein Bestreben nach Authentischem ist manchmal nichts für zart Besaitete, aber es ist sein Stilmittel, das die Erzählung unmittelbar, drastisch, subjektiv und ehrlich sein lässt.

Dem eigentlichen TARNOPOL-Bericht vorangestellt sind die Vorbemerkung des Bearbeiters und der von ihm zur etwas weiter gefassten, aber keineswegs vollständigen Information des Lesers gedachte Abschnitt I über das militärische Geschehen in der Stadt Tarnopol im Jahr 1944 aus deutscher Sicht. Wer sich ein genaueres Bild von der militärischen Lage dort in jenem Jahr machen möchte, der muss das Buch von Gert Fricke durcharbeiten; es ist das Standardwerk zu diesem Thema. Im Abschnitt I, für den Frickes Buch die Vorlage bildet, sind die wörtlichen Zitate daraus *kursiv* gedruckt.

Der mit dem Titel „TARNOPOL – EIN BERICHT“ unten in Abschnitt II folgende Text wurde vom Bearbeiter weitestgehend so übernommen, wie er ihm in der mit Schreibmaschine getippten und gebundenen Fassung der Arbeit von Edgar Scheuermann vorliegt. Auf die ausdrückliche Kennzeichnung des umfangreich Übertragenen als Zitat wurde verzichtet; es ist natürlich im Ganzen ein solches. Gelegentlich wurden vom Bearbeiter stillschweigend orthographische Veränderungen in Anpassung an die neue Rechtschreibung vorgenommen oder Anmerkungen eingefügt, diese als Fußnoten unter dem Text oder als Ergänzungen in eckigen Klammern im Text. Der ursprüngliche Bericht wurde für die vorliegende Arbeit in Blocksatz übertragen.

Der deutlichste Eingriff in den übertragenen Originaltext ist seine ausschließlich vom Bearbeiter vorgenommene Gliederung in viele Absätze zur besseren Übersicht und Lesbarkeit sowie zur besseren Erschließung des Berichteten. Dazu wurden vom Bearbeiter von ihm selbst stammende Zwischenüberschriften diesen ergänzenden Absatzeinteilungen vorangestellt; die Absätze selbst folgen nach den Überschriften dann ohne Leerzeile und Einschub dem jeweils vorhergehenden Geschriebenen, um anzudeuten, dass im Original der Textfluss ununterbrochen ist.

Es wird noch darauf hingewiesen, dass Kurzbezeichnungen von Truppen und Einheiten sowie Dienstgradabkürzungen und Waffenbezeichnungen vom Bearbeiter in dem von ihm formulierten in der Regel ohne Abkürzungspunkte geschrieben wurden. Die im Tarnopol-Bericht vom Verfasser manchmal verwendeten Beugungsendungen (z. B. „MGs“) wurden in der Übertragung ohne diese gedruckt.¹

Die Übertragung des Scheuermann-Berichts wird im Abschnitt III durch eine kurze Nachbemerkung des Bearbeiters abgeschlossen. Angefügt sind dann noch Nachweise bzw. Verzeichnisse.

Edgar war nicht der einzige Rodenbacher in Tarnopol: Der Pionier Manfred Glanzmann vom PiBtl. 359 dürfte Ähnliches durchgestanden haben, wie es im unten stehenden Bericht im Abschnitt II dargelegt ist. Allerdings hat er diese Kämpfe nicht überlebt, denn er wurde seit dem 16. April 1944 in Tarnopol vermisst, wie seiner Mutter in einem Schreiben der Einheit mitgeteilt wurde.²

359. Infanterie-Division³



¹ Zu den rechtschriftlichen Anmerkungen vgl. Duden. Die deutsche Rechtschreibung, 24. Auflage, K 4 und Die Beugung der Abkürzungen, S. 30 f.

² Vgl. Scheuermann, Gerold: Rodenbach im Dritten Reich. Eine Dokumentation der braunen Jahre von 1933 bis 1945 und der Nachkriegszeit. Herausgegeben von der Ortsgemeinde Rodenbach (in der Verbandsgemeinde Weilerbach). Rodenbach 2010, S. 380. – Das Schreiben der Einheit hatte einen ähnlichen Wortlaut wie das Schreiben an die Familie Scheuermann vom 16. Mai 1944, betreffend den möglichen Tod bzw. die mögliche Gefangenschaft von Edgar Scheuermann; vgl. unten unter Pkt. 1.7 „Werte Familie Scheuermann“.

³ <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/359ID.htm>; Zugriff am 19. Juli 2013.